

Empirische Religionsforschung im grundständigen Studium

Im Gefolge des Bologna-Prozesses wurde in unseren Fakultäten das grundständige Studium der Theologie als *Magister Theologiae* neu gestaltet. Die Umstellung hat etliche Möglichkeiten eröffnet, die empirische Religionsforschung oder wenigstens die empirische Forschung zur Kirchensoziologie auch in das grundständige Studium zu integrieren. In diesem Beitrag stelle ich dar, wie das im Rahmen der Studienordnung an der Theologischen Fakultät Fulda möglich wurde. Dazu ist es nötig, einen Blick auf das Gesamt der praktisch-theologischen Fächer zu werfen. Ferner ist zu bedenken, dass der hier präsentierte Weg eine mögliche Lösung ist, mit den gemeinsamen Vorgaben von Fakultätentag, Deutscher Bischofskonferenz und Kultusministerkonferenz umzugehen, nicht der einzige Weg.

Der Wandel des theologischen Vollstudiums

Der Wandel des theologischen Vollstudiums vom Diplom zum *Magister Theologiae* hat beide Konfessionen in gleicher Weise betroffen. Schon während der Vorbereitungen zur Umstellung gehörte ich – als Rektor unserer Fakultät am Fakultätentag vertreten – zu denen, die diesem Wandel in verschiedener Weise kritisch gegenüberstanden. Heute mehr als früher vermutet, zeigen sich etliche der Negativ-Folgen: vermehrte Prüfungslast, erschwerte internationale Anerkennung der Module, höhere Verschulung usw.

Den Wandel, den ich zunächst kritisch beurteilte, sehe ich heute als Vertreter der Pastoraltheologie und Homiletik positiver, denn dieser Wandel ermöglichte sowohl von der Gesamthaltung zum Studium wie im Methodenlernen einen deutlichen Zugewinn für die Praktische Theologie. Während nach dem Aufbau des Diplomstudiengangs die Studierenden normalerweise erst in den Semestern 7–10 Pastoraltheologie hörten, gelingt es jetzt, die Perspektive dieses Fachs und seiner hermeneutischen Methode vom ersten Semester an einzuführen. Während früher die Geschichte, Exegese und erste Grundlagen der Systematischen Theologie von Anfang an entfaltet wurden und die Pastoraltheologie immer noch in der Gefahr war, dieses so grundgelegte *Depositum fidei* nur noch praktisch umzusetzen (im Sinne des alten Anwendungsparadigmas), so kann jetzt die Wahrnehmung der Gegenwart, theologisch aufgewertet – die Sicht auf die „Zeichen der Zeit“ (GS 4) – als Grundprinzip des theologischen Studiums implementiert werden.

Der praktisch-theologische Fächerkanon im Studium zum Mag. Theol.

Gerade weil sich in der Beschreibung der Praktischen Theologie die Konfessionsdifferenzen und die unterschiedliche Geschichte der Fächer klar spiegeln, will ich aufzeigen, wie die Praktische Theologie im katholischen Kontext im Stundenplan vorkommt:

Gemäß der römischen Studienregeln *Sapientia christiana* und den deutschen Adaptionen sieht, neben dem Schwerpunktstudium, die Studienordnung im grundständigen Studium für die Fächer, die im weitesten Sinn zur Praktischen Theologie gehören, vor:

- Christliche Sozialwissenschaft: 8 SWS
- Pastoraltheologie: 8 SWS
- Religionspädagogik/Katechetik: 8 SWS
- Homiletik: 2 SWS
- Liturgiewissenschaft: 8 SWS
- Kirchenrecht: 10 SWS
- Humanwissenschaften (z. B. Psychologie): 6 SWS;
- ferner wenigstens 2 SWS durch ein wissenschaftliches Seminar

Sicher werden diese 50–52 Semesterwochenstunden unterschiedlich ausgelegt, auch die Frage, wie sehr sich Christliche Sozialwissenschaften, Liturgiewissenschaft und Kirchenrecht ausdrücklich als praktisch-theologische Fächer verstehen, wird unterschiedlich beantwortet. Aber immerhin könnte es gut ein Viertel des Studiums sein, das in dieser Perspektivendominanz ausgelegt wird. Dazu kommen noch im modularisierten Studium weitere Teile, die im Sinne der *employability*, also der Befähigung zur Berufspraxis, als *soft skills* oder als Praktika implementiert sind und sinnvoller Weise auch mit der Praktischen Theologie verknüpft werden.

Im Blick auf die Pastoraltheologie im engeren Sinn

Im Blick auf die Pastoraltheologie im engeren Sinn verbleiben 8 SWS. Im Theologischen Einführungsmodul zur Praktischen Theologie (Modul 4) bringen wir in Fulda davon 2 SWS ein. Eine einstündige Vorlesung zur Wissenschaftstheorie entfaltet neben der Wissenschaftsgeschichte auch zentral das Theorie-Praxis-Verhältnis. Eine weitere einstündige Übung führt die Studierenden an die Methoden der empirischen Sozialwissenschaften heran.

Die Studierenden sollen gleich zu Beginn des Studiums auf die „genaue Wahrnehmung der gesellschaftlichen und kirchlichen Wirklichkeit“ aufmerksam gemacht werden. Die Zielformulierungen des Moduls heißen bei uns:

- „1a) Theologische Ansätze eines Konzeptes der Pastoraltheologie kennen lernen
- 1b) Theorie-Praxis-Modelle verstehen und anwenden
- 1c) Pastoraltheologie als Krisenwissenschaft: Verstehen der Konsequenzen für die Hypothesenbildung
- 1d) Kennen lernen geschichtlicher Stationen der Wissenschaft
- 1e) Interdisziplinarität einordnen lernen (Zusammenhang mit Sozial- und Humanwissenschaften)
- 1f) Grundlagen der empirischen Sozialwissenschaften kennen und anwenden“.

In der einstündigen Veranstaltung zur empirischen Sozialforschung, die mit einem *workload* von 2 CT (also 60 Stunden) versehen ist, erarbeiten die Studierenden

- ein Grundwissen zu den Methoden durch Kurzreferate zu den einschlägigen Standardwerken der Empirischen Sozialforschungen. Die einschlägigen Werke werden in Auswahl von den Studierenden eingesehen, und sie selber stellen sie in einer Überblicksdarstellung ihren Mitstudierenden vor.
- Der zweite Teil der Übung besteht in der Aufgabe, in begrenztem Umfang durch Gespräche und die Erfassung und Auswertung von statistischem Material und von übergebenen Berichten eine Sozialanalyse einer Kirchengemeinde im pastoralen Raum – in der Regel der Heimatgemeinde – zu erarbeiten und diese den anderen Studierenden in einer Präsentation, verbunden mit der Bewertung des erhobenen Materials, vorzustellen.

Die Motivation der Studierenden zu dieser Aufgabe ist bislang sehr hoch – gerade am Anfang war es zum Teil notwendig, ihren Eifer etwas einzuschränken, so dass auch noch andere Studienaufgaben Raum finden. Die eingereichten Präsentationen mit beigehefteten Quellen überschritten nicht selten den Umfang von 50 Seiten. Die Studierenden entdecken auch in ihnen durch ihr bisheriges Miterleben im bekannten kirchlichen Raum ganz neue Seiten der Wirklichkeit und erkennen die Grundprobleme des Umgangs miteinander und der Interpretation der überlassenen Daten.

Insgesamt ist diese erste professionell begleitete Gegenwartsanalyse Material, das ihnen weiterhilft, auch andere Felder des Studiums kritisch zu befragen.

Einführung in die Empirische Sozialforschung als Grundstandards für weitere Praxisreflexion

Was hier am Anfang des Studiums eingeübt wurde, findet seine Vertiefung in den weiteren Praktika. Diese Praktika waren bislang allein in der Verantwortung der jeweiligen Priesterseminare oder der Mentorate für die Lagentheologinnen und -theologen. Durch die Einbindung in das modularisierte Studium werden sie nun auch verstärkt unter Begleitung der Praktischen Theologie durchgeführt.

Nach unserer Auslegung der Prüfungsordnung sind neben dem im Rahmen des Religionspädagogikstudiums obligaten Schulpraktikum zwei weitere Praktika – in der Gemeinde und in einem weiteren Berufsfeld mit je 8,5 CT (255 Stunden) – im Modul 15 einzubringen. Neben der Praxiserfahrung von 4 bis 5 Wochen wird auf den Praxisbericht, auch als Grundlage für die Benotung dieses Bausteins im Rahmen von Modul 15, ein wichtiger Akzent gesetzt. Ein Teil dieses Berichts knüpft wieder an Modul 4 und der Methodik zur Sozialanalyse an und vertieft das Gelernte in den nun neuen Erfahrungsfeldern.

Hier liegen uns im Rahmen des erst seit dem WS 2010/11 begonnenen Studiums noch keine Erfahrungswerte vor, jedoch ist auch hier eine exaktere Wahrnehmung und Einordnung in die Deutungskontexte der Praxis zu erwarten.

Folgen

Wenn die empirische Methodik so früh im Studium eingeübt wird, wird dies auch in der weiteren Beurteilung der wissenschaftlichen Theologie eine hermeneutische Rolle spielen. Sowohl Themen der Systematischen Theologie als auch der biblischen und historischen Fächer werden indirekt beleuchtet von der Einbeziehung der beobachtbaren kirchlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit – und damit auch ideologiekritisch hinterfragt.

Für die spätere pastorale Praxis in den verschiedenen Berufsfeldern ist eine genauere Wahrnehmung der Wirklichkeit, der sozialen Felder zu erhoffen und dadurch ein vertieftes Verständnis des eigenen professionellen Handelns unter der Überschrift: „Bedenke, was du tust“.

Prof. Dr. Richard Hartmann
Professor für Pastoraltheologie und Homiletik
Theologische Fakultät Fulda
Eduard-Schick-Platz 2
D-36037 Fulda
Fon: +49 (0)661 3802720
Fax: +49 (0)661 87-224
eMail: hartmann(at)thf-fulda(dot)de
Web: <http://thf-fulda.de/person/prof-dr-theol-richard-hartmann>